

Jean-Pol Martin

Lernen durch Lehren: ein modernes Unterrichtskonzept

Im Zuge der Globalisierung und der Verschärfung des internationalen Wettbewerbes ist eine bundesweite Bildungsoffensive eingeleitet worden, die deutliche Auswirkungen in den Schulen zeigt. Diese werden von Seiten der Ministerien angehalten, stärker als bisher Fähigkeiten zu vermitteln, die ihre Schüler im Berufsleben benötigen werden. Diese Kompetenzen, „Schlüsselqualifikationen“ genannt, umfassen über das Fachwissen hinaus und kognitive Fähigkeiten wie das Systemdenken oder das Vermögen, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden, auch soziale Kompetenzen wie die Teamfähigkeit, die Kommunikationsfähigkeit und ein selbstbewusstes Auftreten. Nun lassen sich solche Qualifikationen nicht mit den tradierten Unterrichtsmethoden vermitteln. Um die Lehrer auf die neuen Anforderungen vorzubereiten, wurden in den meisten Bundesländern verpflichtend pädagogische Tage eingeführt. Es sollen neue Methoden in den Schulen erprobt werden. In der Novemberausgabe von „Schulverwaltung BY“ hat Hans-Bernd Schmitz, Leiter des Kurt-Huber-Gymnasiums in Gräfelfing die Aktivitäten geschildert, die zur Einführung neuer Unterrichtsverfahren an seiner Schule entfaltet werden. Als neue Unterrichtsformen nennt er die Freiarbeit, den Lernzirkel und Lernen durch Lehren (LdL). Nun ist die Methode LdL und das mit ihr verbundene Kontaktnetz erst in jüngerer Zeit zu einer größeren Bekanntheit gelangt. Im Folgenden wird das LdL-Projekt ausführlich geschildert.

1. Zur Geschichte des LdL-Projektes

Wenn Schüler einen Lernstoffabschnitt selbständig erschließen und ihren Mitschülern vorstellen, wenn sie ferner prüfen, ob die Informationen wirklich angekommen sind und wenn sie schließlich durch geeignete Übungen dafür sorgen, dass der neue Stoff verinnerlicht wird, dann entspricht dies idealtypisch der Methode "Lernen durch Lehren". Diese Methode hat ihre Wurzeln in der Reformpädagogik, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit dem Namen Kerschensteiner für die Arbeitsschulbewegung und Dewey für den Projektunterricht verbunden ist. Die Reformpädagogik stellte sich gegen das lehrerzentrierte

Instruktionsmodell, bei dem der Lehrer den Lernstoff in wohlpräparierten Portionen den Schülern weiterreicht, was sie zur Passivität zwingt. Aus reformpädagogischer Sicht gelingen Lernprozesse am besten in selbstbestimmter, aktiver Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand. Daher ist es günstig, wenn eine direkte, nicht didaktisch vermittelte Begegnung zwischen dem Schüler und dem Stoff arrangiert wird. Diese Begegnung erfolgt meist im Rahmen von größeren Projekten, wobei der Lehrer sich als Helfer betätigt und die Schüler bei ihren Anstrengungen unterstützt. Im Laufe der Schulgeschichte waren die Grund- und Hauptschulen, teilweise auch die Realschulen gegenüber reformpädagogischen Vorstellungen offen, während im Gymnasium seit dessen Gründung im 19. Jahrhundert bis zu unserer Zeit das Instruktionsmodell vorherrschend blieb. Zwar wurden auch am Gymnasium immer wieder reformpädagogische Gedanken von einzelnen Lehrern aufgegriffen und erprobt, aber die entsprechenden Methoden konnten im Schulsystem nie Fuß fassen. Trotz ihrer Erfolge im Unterricht fanden die „Pioniere“ wenig Resonanz in ihrem Umfeld; sie blieben Einzelkämpfer und gaben nach anfänglicher Begeisterung angesichts des ausbleibenden Echos bald auf. Das war auch die Situation am Anfang der 80er Jahre, als die Methode LdL entwickelt wurde.

Es war nicht in erster Linie die Rezeption der Reformpädagogik, die den Verfasser dieser Zeile, Französischdidaktiker in Eichstätt, auf die Idee brachte, seine Schüler sich selbst unterrichten zu lassen. Vielmehr entstand der Gedanke in der Folge der damals vorherrschenden kommunikativen Didaktik und aus dem Wunsch heraus, den Sprechanteil der Lerner zu erhöhen. Diese Maßnahme hatte grundlegende Auswirkungen auf die Motivation der Schüler und auf das Arbeitsklima im Unterricht; der Autor erkannte, dass der scheinbar harmlose didaktische Griff ungeahnte Potentiale freisetzte. Bestimmend für den weiteren Verlauf des Projektes wirkte sich aus, dass er sehr bald die Unterstützung einzelner Personen bekam, die an entscheidenden Stellen helfen konnten, wie Paul Meier, dem damaligen Referent für Fremdsprachen an der Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen und Wolf Theuring, Referent für Pädagogik am FWU. Ohne diese beiden Personen hätte das Projekt nie die Dimensionen erreichen können, die es inzwischen gewonnen hat. Zwischen 1983 und 1987 wurde eine Videoreihe als Langzeitstudie im FWU gedreht und der Verfasser wurde regelmäßig als Referent nach Dillingen eingeladen, um die Methode vorzustellen. Bald kam das Bedürfnis auf, die in der Praxis festgestellten Optimierungen wissenschaftlich aufzuarbeiten. Daraus entstanden eine Dissertation und eine Reihe von Aufsätzen, die allerdings zur Überraschung des Verfassers in der Wissenschaft - selbst in der Französischdidaktik - ohne nennenswerte Resonanz blieben. Da von Seiten der

Schulbehörden ebenfalls keine Unterstützung kam, entschloss sich der Verfasser dazu, im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen Kollegen anzusprechen, die bereit seien, diese Methode in ihrem Unterricht zu erproben. Im Jahre 1987 bildete sich eine Gruppe von anfänglich 12 Kollegen („Kerngruppe“), die sich vornahm, die Methode zu testen und im Erfolgsfall weiterzuentwickeln und zu verbreiten. Der Kontakt wurde durch regelmäßige Treffen und zweimonatige Kontaktbriefe aus Eichstätt gepflegt. Da die ersten Versuche sehr positiv verliefen, fassten die Kollegen Mut und fingen an, Fortbildungsveranstaltungen selbständig zu organisieren, Erfahrungsberichte zu erstellen und zu veröffentlichen und für die Methode und das Kontaktnetz zu werben. Inzwischen zählt das Kontaktnetz 500 Teilnehmer und die Mitglieder der Kerngruppe sind gesuchte Fortbildungsreferenten, Verfasser von Zeitschriftenartikeln und Lehrwerkautoren geworden. Parallel zu diesen Aktivitäten wurde das theoretische Fundament der Methode vertieft und ausgeweitet, so dass LdL nun auf einer wissenschaftlich breiten, soliden Basis ruht. Auch wenn von Anfang an überzeugende Erfolge erzielt wurden, das Projekt LdL erfreut sich einer größeren Aufmerksamkeit erst seitdem im Zuge der Verschärfung des internationalen Wettbewerbs das Unterrichtswesen einem spürbaren Veränderungsdruck ausgesetzt wird. In den Unternehmen wird der Mensch als wichtigste Ressource wiederentdeckt und es stellt sich die Frage, wie die zur Verfügung stehenden Humanressourcen besser gefördert und ausgeschöpft werden können. Dadurch tritt das reformpädagogische Gedankengut zum ersten Mal in das Blickfeld einer breiteren Öffentlichkeit. In diesem Kontext weist gerade LdL eine Reihe von Merkmalen auf, die dieser Methode eine besondere Attraktivität verleihen.

2. Wie funktioniert die Methode LdL konkret?

Am Beispiel des Fremdsprachenunterrichts werden die wesentlichen Merkmale der Methode dargestellt. Mit einigen Modifikationen lässt sich das Konzept auf jedes Fach übertragen.

Das Verfahren

- Die Schüler übernehmen Schritt für Schritt Funktionen des Lehrers
- Der Lehrer verteilt die Arbeitsaufträge, er unterstützt die Schüler bei ihrer Vorbereitung und korrigiert ihre schriftlichen Vorlagen
- Zwei Schüler übernehmen zu Beginn jeder Stunde die Leitung des Stundenablaufs. Sie leiten die Korrektur der Hausaufgaben, rufen die Arbeitsgruppen zur Darbietung des neuen Stoffes auf und lenken die Übungsphase

Die Wirkung

- Der Lehrer redet weniger. Z.B. kommen im Fremdsprachenunterricht mit dieser Methode bis zu 80% der Äußerungen von Schülern
- Schwierige Stoffsequenzen werden aus Schülerperspektive beleuchtet; dadurch gewinnt der Schüler einen seiner Art zu lernen entsprechenden Zugang
- Da verschiedene Gruppen den Stoff vermitteln, setzen sich die Schüler intensiver und vielseitiger mit ihm auseinander
- Die Hemmschwelle von Schüler zu Schüler ist geringer. Es fällt den Schülern leichter, ihrem Unverständnis Ausdruck zu verleihen und um Erklärung zu bitten
- Der Lehrer erkennt Verständnislücken der Klasse oder einzelner Schüler schneller und hat Zeit und Gelegenheit, gezielt und individuell darauf zu reagieren
- Das soziale Lernen wird gefördert, da die Schüler neue Rollen einüben und sich häufiger einander zuwenden

Wie soll ein Lehrer vorgehen, wenn er LdL in seinem Unterricht einführen will?

Zur Einführung wird Schülern eine einfache Lehraufgabe übertragen, wie z.B. die Korrektur der Hausaufgaben oder das Vorlesen eines Diktates. Am Anfang muss der Lehrer ein regelrechtes Training durchführen, indem er die Schüler daran gewöhnt, freundlich miteinander umzugehen, sich zuzuhören, deutlich zu sprechen, auf die Qualität der Beiträge zu achten usw.

Nach einer Eingewöhnungsphase von einer bis zwei Wochen werden die Schüler an anspruchsvollere Aufgaben herangeführt, wie die Vorstellung eines neuen Textes oder eines Grammatikkapitels. Die Vorbereitung auf die Präsentationen erfolgt in Teamarbeit, nicht zu Hause sondern im Unterricht, in einer dafür vorgesehenen Phase (etwa 20 Minuten). Während der anschließenden Schülerdarbietungen bleibt der Lehrer im Hintergrund und interveniert nur, wenn die Kommunikation zwischen den Schülern nicht zufriedenstellend verläuft, wenn Fehler auftreten oder wenn Ergänzungen notwendig sind.

Schrittweise werden immer umfangreichere Stoffmengen zur Präsentation und Einübung an die Schüler abgegeben. Auch die Erstellung von Übungsblättern kann auf sie übertragen werden.

Mit zunehmender Kompetenz bekommen die Lerner immer komplexere Aufgaben, wie die Leitung von Diskussionen, die Durchführung von Textinterpretationen oder von selbsterstellten thematischen Einheiten.

Parallel zum stoffbezogenen Unterricht findet eine kontinuierliche Prozessevaluation und

Methodenreflexion statt.

Oft gestellte Fragen und die Antworten dazu:

Kann man jederzeit in LdL einsteigen, oder muss man die Klasse von Anfang an nach LdL unterrichten?

Man kann jederzeit in LdL einsteigen. Am besten führt man die LdL-Techniken allmählich ein, ohne zu erwähnen, dass es sich hier um eine "neue" Methode handelt. Nach ungefähr einem Monat können die Schüler die wichtigsten Lehrfunktionen ausüben und vermögen es (meist mit Hilfestellung des Lehrers), einen neuen Stoff einzuführen und interessant darzubieten.

Verliert man denn bei der relativen Langsamkeit der Schüler nicht viel Zeit? Wie ist es mit dem Lehrplan und der Stofffülle?

Am Anfang, also in den ersten Stunden, muss man natürlich etwas Zeit für die Einführung und vor allem die Einübung der LdL-Technik aufwenden. Aber sehr bald, wenn die Schüler etwas Routine gewonnen haben, kommt man schneller voran als mit traditionellen Verfahren. Das liegt daran, dass die Schüler bei der Stoffvermittlung oft effektiver sind als die Lehrer. Sie sind weniger redundant, meinen nicht, dass sie jedes Detail dreimal wiederholen müssen und entwickeln selbst bald die Kompetenz zum Lehren.

Stellt sich nach einiger Zeit, also wenn der Neuigkeitseffekt verpufft ist, nicht Langeweile ein?

Das ist nicht ausgeschlossen, denn die Präsentationstechniken der Schüler sind naturgemäß begrenzt. Man kann dem entgegenwirken, wenn man den Schülern ein methodisches Repertoire an die Hand gibt. Darüber hinaus kann der Lehrer nach einer gewissen Zeit mit frischer Kraft selbst den Unterricht übernehmen, bis die Schüler gerne wieder aktiv werden. Es ist ja ohnehin nicht so, dass bei LdL nur die Schüler unterrichten, sondern es handelt sich eher um einen dialektischen Prozess: zunächst die Schüler, dann der Lehrer, dann wieder die Schüler, usw.

Werden die Stunden, die von den Schülern gehalten werden, benotet?

Bei der Benotung von LdL-Stunden besteht die Gefahr, dass die Schüler wenig spontan handeln und weniger sprechen, weil sie nur noch - mit Blick auf die Note - Perfektes von sich geben wollen. Nun lebt der LdL-Unterricht sehr stark davon, dass vieles sprachlich umgesetzt wird, also auch viele Fehler gemacht werden.

Allerdings herrscht unter den LdL-Anwendern noch keine Einigkeit in Bezug auf diese Frage.

Kann man LdL auch mit großen Klassen, z.B. 33 Schülern praktizieren?

Natürlich ist es leichter, LdL mit kleineren Klassen anzuwenden. Aber gerade mit großen Klassen muss angesichts der Veränderungen in der Schülerpopulation didaktische Phantasie entwickelt werden. Viele Kollegen haben mit LdL in großen Klassen gute Erfahrungen insbesondere was die Verbesserung der Disziplin betrifft.

Gibt es Stoffe, die besonders geeignet sind, um nach LdL unterrichtet zu werden?

Je einfacher der Stoff, desto LdL-geeigneter. Je höher die Klassenstufe, desto stärker muss der Lehrer intervenieren, insbesondere, um Bezüge zwischen den Stoffbereichen herzustellen und Zusammenhänge zu verdeutlichen.

3. Anthropologische Grundlagen und übergreifende Lernziele

Von Anfang an wurde bei der Entwicklung der Methode LdL Wert darauf gelegt, dass die einzelnen didaktischen Maßnahmen, die im Rahmen dieser Methode im Unterricht getroffen werden, wissenschaftlich ableitbar und begründbar seien. Als Bezugswissenschaften haben sich die Bedürfnisforschung, die Motivationspsychologie, die Organisationspsychologie, die Sozialpsychologie und die Problemlösepsychologie als besonders nützlich erwiesen. Aus diesen Wissenschaften wurden einzelne Bausteine herausgelöst, die zum Aufbau eines operationalisierbaren „anthropologischen Modells“ benutzt wurden. Die wesentlichen Aspekte dieses Modells werden im Folgenden beschrieben:

Kontrollkompetenz, exploratives Verhalten und Problemlösekompetenz

In der Psychologie wird die Kontrolle als zentrale Dimension menschlichen Erlebens betrachtet. Sie vermittelt der handelnden Person das Gefühl, dass sie das Handlungsfeld „im Griff“ hat und auftretende Schwierigkeiten meistern kann. Damit die Schüler Geläufigkeit beim Meistern unbekannter Situationen gewinnen, ist es günstig, wenn bei ihnen eine explorative Haltung systematisch aufgebaut wird. Unter explorativer Haltung versteht man die Bereitschaft von Menschen, sich in Situationen zu begeben, die ein hohes Maß an Unbestimmtheiten enthalten. Nun besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem explorativen Verhalten eines Menschen und seiner Problemlösefähigkeit. Die logische Kette

lässt sich folgendermaßen beschreiben: explorative Menschen suchen Felder auf, mit denen sie nicht vertraut sind, und versuchen, sich in diesen Feldern problemlösend zu behaupten. Jede auf diese Weise gewonnene Erfahrung wird zu einem abstrakten, kognitiven Schema verarbeitet. Je mehr Erfahrungen, desto mehr Schemata, desto breiter die kognitive Landkarte. Eine breite kognitive Landkarte sichert Kontrolle über mehr Bereiche, sie ermöglicht eine schnellere Verarbeitung neuer Eindrücke und schützt vor emotionalen Einbrüchen. Sie sichert, dass neue Situationen erfolgreich bewältigt werden. Das Gefühl der Kontrolle festigt sich, das Selbstbewusstsein wächst und dadurch die Bereitschaft, unbekannte Bereiche anzugehen, also sich erneut explorativ zu verhalten. Der Einsatz der Methode LdL begünstigt diesen Prozess dadurch, dass die Schüler sich routinemäßig in die Unbestimmtheit und Komplexität des neuen Stoffes begeben, um nach entsprechender Komplexitätsreduktion die neuen Inhalte ihren Mitschülern zu vermitteln. Durch die Übernahme von Lehrfunktionen im Unterricht wird die Kontrollkompetenz der Lerner von Anfang an aufgebaut. Sehr bald setzt auch ein Metadiskurs ein, der die Selbstreflexion und die damit einhergehende Selbstkontrolle erhöht.

Flow-Erlebnisse als Handlungsmotivation

Grundsätzlich lässt sich nur dann ein exploratives Verhalten aufbauen, wenn die damit verbundenen Handlungen einen Belohnungswert besitzen. Was kann Schüler bewegen, ihre Angst zu überwinden und neue Felder zu betreten, beispielsweise Vorträge vor der Klasse oder vor einem unbekanntem Publikum zu halten? In Untersuchungen über intrinsische Motivation wurde ein Phänomen herausgearbeitet, der eine große Erklärungskraft besitzt. Es handelt sich um den Flow-Effekt, wonach gewisse Aktivitäten ein hohes Potential an intrinsischer Befriedigung enthalten. Das Erlebnis selbst wird als einheitliches Fließen beschrieben, ein Fließen von einem Augenblick zum anderen, wobei eine Verschmelzung von Handlung und Bewusstsein geschieht, ein völliges Aufgehen in der Aktivität bis zur Selbstvergessenheit, ohne aber die Kontrolle über die Aktivität zu verlieren. Die Bedingungen, die zum Hervorbringen solcher Gefühle erfüllt werden müssen, sind folgende:

- die Nähe zu kreativem Entdecken und Explorieren: etwas Neues entwerfen oder entdecken, einen unbekanntem Ort oder Bereich erkunden
- ein Problem lösen, Anforderungen bewältigen, Schwierigkeiten lösen
- Erfahrungen machen, deren Ausgang offen ist und der vom Ausübenden bestimmt werden kann
- Hinausgehen über das Erreichte und Bekannte, ein Gefühl der Selbstentgrenzung

erleben

- ein Gefühl der Kontrolle über die Handlung und die Umwelt
- das Ausschöpfen der Fähigkeiten, persönliches Können
- klare Handlungsanforderungen und eindeutige Rückmeldungen über die Handlung.

Die Methode LdL ist ganz darauf abgestimmt, Flow-Erlebnisse auszulösen. Besonders wichtig ist, dass der Ablauf der Präsentationen genau geplant wird, damit die Schüler die Kontrolle über den Präsentationsablauf nie verlieren. Nur so kann Kontrollgefühl aufkommen und das entsprechende Flow-Erlebnis auftreten.

LdL und die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen

Über die fachspezifischen Vorteile der Methode LdL hinaus trifft LdL gegenwärtig deshalb auf soviel Interesse, weil die Methode zum Aufbau von Schlüsselqualifikationen besonders geeignet ist. Darunter versteht man:

- die Fähigkeit, in komplexen Zusammenhängen zu denken;
- die Teamfähigkeit und das Einfühlungsvermögen;
- die Kommunikationsfähigkeit: Präsentationstechniken, Moderationstechniken;
- das Selbstbewusstsein;
- die Durchsetzungskraft und die Fähigkeit, andere Menschen einzubinden und für gemeinsame Ziele zu begeistern.

LdL ist besonders geeignet, Schlüsselqualifikationen zu vermitteln:

- Die Präsentation des neuen Stoffes verlangt von den Schülern, dass sie sich zunächst einen Überblick verschaffen, Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden und die relevanten Stoffteile auswählen; somit wird die Fähigkeit geübt, in komplexen Zusammenhängen zu denken und die Stoffkomplexität im Hinblick auf die Vermittlung zu reduzieren.
- Bei der Vorbereitung auf die Präsentation in Partnerarbeit wird die Teamfähigkeit gefördert, sowie das Einfühlungsvermögen.
- Bei der Vorstellung des Stoffes werden Präsentationstechniken eingeübt, es wird die Kommunikationsfähigkeit gefördert.
- Schließlich wird das Selbstbewusstsein bei den zahlreichen Präsentationen vor der Klasse gefördert, sowie die Fähigkeit, eine größere Gruppe zu motivieren.

4. Was unterscheidet LdL von anderen „neuen“ Unterrichtsformen?

Die Anwender und Vertreter der LdL-Methode werden in jüngster Zeit verstärkt mit der Frage befasst, was LdL von anderen neuen Unterrichtsformen unterscheidet. Da die meisten Kollegen LdL als eine Technik unter anderen einsetzen und kein Bedürfnis nach Abgrenzung haben, wurde dieser Aspekt bisher in der LdL-Literatur noch nicht thematisiert. Als Promoter des Ansatzes ist der Verfasser nun aufgefordert, sich dieser Frage zu stellen.

LdL als Gesamtkonzept

Während andere in der Tradition der Reformpädagogik stehende Unterrichtsformen wie beispielsweise der Lernzirkel, die Freiarbeit und die Projekte zusätzlich zum regulären Unterricht angeboten werden, verändert LdL den regulären Unterricht in seiner Gesamtheit. Bei LdL werden alle Aktivitäten dem Ziel untergeordnet, dass Lerner ihren Mitschülern vorgegebene oder selbsterstellte Inhalte vermitteln. Diese Absicht verleiht dem ganzen Prozess Kohärenz: der Schüler muss den Stoff für sich selbst verstehen und aufnehmen, er muss ihn im Hinblick auf eine spätere Vermittlung einer Komplexitätsreduktion unterziehen, er muss ihn so strukturieren, dass eine künftige Präsentation gelingt, er muss sich eine Präsentationsstrategie zurechtlegen, die dem Publikum angemessen ist, und er muss schließlich den Lerngewinn der Klasse evaluieren. Diese Schwerpunktlegung lässt sich anthropologisch begründen und bereitet den Schüler auf die Bewältigung künftiger beruflicher und privater Aufgaben vor. Inwiefern LdL diesem Anspruch in besonderem Maße – zumindest von der Zielsetzung her – gerecht wird, ließe sich durch einen Vergleich einzelner Dimensionen prüfen. Versuchsweise wird hier am Beispiel der Förderung der Motivation im Arbeitsprozess (Flow-Erlebnisse) und der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen ein Instrument vorgeschlagen, mit dem Methodenvergleiche durchgeführt werden können. Die Eintragung entsprechender Werte wird aus naheliegenden Gründen nicht vom Verfasser vorgenommen sondern dem Leser überlassen.

Werden die angezeigten Dimensionen sehr gefördert (+++), gefördert (++), eher gefördert (+), verhält sich die Methode neutral zu diesen Dimensionen (o) oder werden sie vernachlässigt (-), oder gar konterkariert (-- bzw. sehr konterkariert (---)?

Flow-Effekt (Motivation)	Lehrerzentriert	Freiarbeit/ Lernzirkel	Projekt	LdL
Unbekannte Felder betreten, neues entdecken;				
Situationen mit offenem Ausgang für die man die Verantwortung trägt				
Problemlösen, hohe Anforderungen bewältigen;				
Ausschöpfen der eigenen Ressourcen				
Gefühl der Selbstentgrenzung				
Kontrolle über das eigene Handeln und das Umfeld				
Klare Anforderungen, Evaluation				

Schlüsselqualifikationen	Lehrerzentriert	Freiarbeit/ Lernzirkel	Projekt	LdL
Exploratives Verhalten				
Fähigkeit, in komplexen Zusammenhängen zu denken				
Teamfähigkeit und Empathie				
Selbstbewusstsein				
Organisationstalent				
Durchsetzungskraft und Fähigkeit, andere Menschen einzubinden und für gemeinsame Ziele zu begeistern				
Kommunikationsfähigkeit: Präsentation, Moderation				

LdL: die Integration und Erweiterung reformpädagogischer Ansätze

In LdL sind per se die meisten Techniken integriert, die in anderen Unterrichtsformen Anwendung finden. Dass Partnerarbeit, Gruppenarbeit aber auch Frontalphasen feste Bestandteile des LdL-Unterrichts sind, ist selbstverständlich. Nicht nur dies, sondern die Methode LdL gestaltet den gesamten Unterricht auch zum Projekt um, bei dem die Schüler als Projektziel die Aufgabe bekommen, sich gegenseitig den Stoff zu vermitteln. Umgekehrt lässt sich jede andere neue Unterrichtsform zu einem LdL-Unterricht erweitern. Beispielsweise kann Freiarbeit zu LdL ausgedehnt werden, wenn die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsphasen von den Schülern didaktisiert und im Plenum präsentiert werden. Auch Lernzirkel lassen sich mit LdL kombinieren, wenn die einzelnen Lernstationen von

Schülern erstellt werden. Die Erweiterung neuer Unterrichtskonzepte durch die LdL-Komponente hat den Vorteil, dass auf diese Weise der Leistungsaspekt einen stärkeren Stellenwert bekommt. Es stellt in der Tat eine hohe Anforderung dar, wenn Schüler einen unbekanntem Stoff ihren Mitschülern vermitteln müssen, sei es mit herkömmlichen Verfahren, sei es beispielsweise mit Hilfe eines von ihnen aufgebauten Lernzirkels. Besonders leistungsförderlich ist die Tatsache, dass bei LdL alle Einzelaktivitäten zu einer Veröffentlichung im Plenum führen und zu einer permanenten impliziten oder expliziten Bewertung durch den Lehrer und die Mitschüler.

LdL qualifiziert für die Wissensgesellschaft

In der heute entstehenden Informations- und Wissensgesellschaft rückt die Fähigkeit in den Vordergrund, Informationen zu beschaffen und durch Anwendung zu Wissen umzuformen. Gerade diese Aktivität steht bei LdL im Mittelpunkt: Jeder Schüler hat die Aufgabe, Informationen für die Klasse bereitzustellen und auf dieser Grundlage eine Kommunikation zu initiieren, die so intensiv ist, dass diese Informationen zu Wissen umgeformt werden. Damit tatsächlich intensive Kommunikation entsteht, werden die Schüler daran gewöhnt, nach besonders relevanten, also motivierenden Inhalten Ausschau zu halten. Ein solcher Prozess erfolgt beispielsweise, wenn in der Oberstufe eine Schülerin im Rahmen ihrer Facharbeit Interviews in einem Pariser Museum durchführt, wenn sie die Ergebnisse ihrer Erkundungen didaktisiert und zur intensiven Auseinandersetzung im Unterricht weitergibt. Jeder Schüler stattet sich im Laufe der Zeit mit einem Repertoire an Inhalten aus, die sowohl spezifisch für ihn als auch relevant für eine größere Gruppe sind. So verfügt beispielsweise die Schülerin, die eine Facharbeit über ein Pariser Museum verfasst, über ein Wissen das sowohl individuell spezifisch (sie weiss etwas, was andere nicht wissen) als auch allgemein relevant ist (ihr Wissen interessiert potentiell viele Menschen). Schließlich wird durch den kontinuierlichen Einsatz der Methode LdL dafür gesorgt, dass die Schüler ihr Wissen attraktiv präsentieren können. Die Schüler des Verfassers werden regelmäßig zu Fortbildungsveranstaltungen eingeladen und bekommen die Möglichkeit, die von ihnen erstellten „Wissensprodukte“ vorzustellen. Sie treten ferner als LdL-Experten auf und übernehmen Beraterfunktionen, wenn Kollegen neue Methoden in ihrem Unterricht einführen wollen. So lernen die Schüler, angesichts der immer knapper werdenden Aufmerksamkeitsressourcen, wie man die Aufmerksamkeit der Menschen weckt, wie man sie anspricht und stimuliert. Durch die Einrichtung von Homepages im Internet, in denen sie ihr fachspezifisches und fachübergreifendes Angebot präsentieren, erwerben sie auch

Selbstdarstellungstechniken, ohne die man in der Arbeitswelt des 21. Jahrhunderts nicht mehr auskommen wird.

5. Das LdL-Kontaktnetz als Dienstleistungsorganisation

Als neue Methode erlebt LdL gegenwärtig deshalb eine positive Aufnahme, weil das Konzept über das rein Technische hinaus auf einer modernen wissenschaftlichen Basis ruht. Lehrer, die an neuen Methoden interessiert sind, finden mit dem zugrundeliegenden anthropologischen Modell eine solide theoretische Grundlage zur Begründung der LdL-inhärenten einzelnen didaktischen Maßnahmen. Rein technisch verlangt LdL zwar eine Veränderung der Lehrperspektive, aber die Methode lässt sich ohne große Umstellung sofort einführen, denn es werden weder besondere Materialien, noch besondere Räume benötigt. LdL bietet also eine relativ radikale methodische Umorientierung eingebettet in vertrauten Strukturen an. Dennoch ist die Einführung eines neuen Konzeptes, vor allem am Anfang für den Lehrer immer mit Unsicherheiten verbunden. Ohne externe Unterstützung sind Rückschläge zu erwarten. Um dem zu begegnen, bietet das Kontaktsystem Hilfen unterschiedlicher Art. Innerhalb der letzten 20 Jahren ist im Rahmen des Kontaktnetzes eine sehr umfangreiche LdL-Literatur bestehend aus Erfahrungsberichten, wissenschaftlichen Abhandlungen und Aufsätzen, Referendararbeiten und Videodokumentationen entstanden. Diese Materialien können als Grundlage für die Einführung der Methode im Unterricht benutzt werden. Bei 500 Mitgliedern besteht ferner die Möglichkeit, Kollegen zu kontaktieren, wenn eine direkte Unterstützung erwünscht wird. Mit der Einrichtung einer Homepage (www.ldl.de) im Internet ist schließlich eine ideale Infrastruktur entstanden, mit der sowohl Materialien als auch Kontaktadressen und Termine einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Der große Zuspruch, den die Homepage seit ihrer Einrichtung gefunden hat - gegenwärtig wird die Seite monatlich von ca. 5000 Besuchern angewählt - zeigt, dass die so gewährte Unterstützung angenommen wird.

Fortbildungsveranstaltungen und Pädagogische Tage

Die im Kontaktsystem aktiven Lehrer organisieren einmal im Jahr ein Bundestreffen, auf dem die Methode einem breiten Publikum vorgestellt und zur Diskussion angeboten wird. Zum jüngsten Treffen in Berlin kamen 200 Kollegen. Zwischen Februar und Mai werden darüber hinaus in den einzelnen Bundesländern Regionaltreffen gestaltet. Ferner treten die im Kontaktnetz organisierten Lehrer als Referenten in Fortbildungsveranstaltungen auf. Da LdL

über ein anspruchsvolles theoretisches Fundament verfügt und dessen pädagogische Konsequenzen eine besonders ausführliche Erörterung verdienen, ist eine möglichst gründliche und breite Auseinandersetzung mit dem Gesamtkonzept geboten. Daher empfiehlt es sich aus Sicht des Verfassers, LdL nicht zusammen mit anderen neuen Unterrichtsformen vorzustellen, sondern zum alleinigen Thema einer Veranstaltung zu machen. Als Programm für pädagogische Tage hat sich bewährt, eine Unterrichtsdemonstration durchzuführen und zu besprechen und im Anschluss das theoretische Fundament des Konzeptes zu erörtern.

Prof. Dr. Jean-Pol Martin
Didaktik der französischen Sprache und Literatur
Universitätsallee, Zi.240
85071 Eichstätt
Email: Jean-Pol.Martin@t-online.de
URL: www.ldl.de